

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindefürer des Bezirks. **Wöchentliches Blatt im Bezirk.** - - - Erscheint seit 1846.



Anzeigeblatt für Bischofswerda, Neustadt Stolpen und Umgegend wie für die angrenzenden Bezirke. - - **Wöchentliches** **Beilagen:** Der Sächsische Landwirt und Sonntagserhaltungsbblatt. - - - **Fernsprecher Nr. 26.**

Verlagsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 16. Der Preis jedes Heftes beträgt für den folgenden Tag. Der Abonnementspreis monatlich Mk. 1,25, bei Zahlung im Voraus Mk. 1,00; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3,50 ohne Postgebühren.

Postfach-Adresse: Amt Leipzig Nr. 21 542. - **Gemeindeverordnungsstelle:** Bischofswerda Amt Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt - - -

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. Nr. 15) über deren Raum 40 Wg., örtliche Anzeigen 30 Wg., am 2. Teil (Zm. Nr. 15) 120 Wg., die gespaltene Zeile. Bei Wiederkommen nachfolgender Anzeigen. Umliche Anzeigen die Anzeigenstelle 70 Wg. für bestimmte Tage oder für eine bestimmte Anzahl gefordert. Ort: Bischofswerda.

Nr. 300.

Sonntag, den 28. Dezember 1919.

74. Jahrgang.

Die Note des Obersten Rates.

Die Antwort des Obersten Rates ist am Mittwoch nachmittag in Berlin eingetroffen und wurde am Donnerstag dem Wolffsbureau zur Veröffentlichung übergeben. Von der Wiedergabe des Wortlauts können wir absehen, da sich der Inhalt vollständig mit dem deckt, was wir bereits in einer Pariser Meldung am Dienstag zur Kenntnis unserer Leser brachten.

Die Note ist kein Ultimatum, besteht aber auf der Unterzeichnung des Protokolls. Auf der anderen Seite wiederholt sie die bereits früher gegebenen Zusicherungen, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands berücksichtigt werden solle und erklärt sich bereit, in eine Nachprüfung über die Zahl des in Deutschland verfügbaren Hofmateriales einzutreten. Da die hierfür aussersehenen alliierten Sachverständigen sich bereits in Deutschland befinden, reifen mit Einverständnis des Obersten Rates die deutschen Schiffahrtssachverständigen in diesen Tagen zurück, um an Ort und Stelle mit der interalliierten Kommission die erforderlichen Erhebungen anzustellen.

Weihnachtsgruß der Reichsregierung an die Kriegsgefangenen.

Am dem Tage, an dem die Heimat ihre in Kriegsgefangenschaft gehaltenen Söhne am bittersten entbehrt, sendet die Reichsregierung im Namen des ganzen deutschen Volkes den Kriegsgefangenen die Grüße des Vaterlandes. Das Weihnachtsfest ist eine deutsche Familie in vertrautem Kreise. Es ist deshalb ein Tag des Gedankens an alle diejenigen, welche fernweg von uns leben, deren Rückkunft ungeduldig und sehnsüchtig erwartet wird.

Dieses letzte Jahr war mehr noch als alle vorangegangenen für die Gefangenen wie für das ihre Rückkehr ersehende Vaterland reich an immer wieder enttäuschten Hoffnungen. Die Sache, dauernd wiederholte Bemühungen der Reichsregierung, die Rückkehr der Kriegsgefangenen zur Restitutions des Friedens durchzuführen, haben leider nur Teilerfolge gezeitigt. Indessen ist der Beginn der endgültigen Vollziehung des Friedensvertrages so nahe gerückt, daß auch den jetzt noch Zurückgehaltenen der Tag der Befreiung bald anbrechen wird.

Die Reichsregierung versichert auch in dieser Stunde, daß sie ihre vielfachen Bemühungen, alle in Europa und übersee noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit möglicher Beschleunigung in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, hierauf zu vertrauen und nach allen kaiser überstandenen langen Leiden und Entbehrungen auch noch die kurze Zeitspanne, die bis zum nächsten Tage der Heimkehr trennt, in Geduld zu ertragen.

Berlin, 24. Dezember 1919.

Die Reichsregierung:
Bauer, Schiffer, Dr. Wolf, Dr. David, Erzberger,
Dr. Gehler, Giesberts, Koch, Dr. Mayer, Müller,
Roste, Schilde, Schmidt.

Französische Niedertracht.

In einem Briefe eines deutschen Gefangenen in dem Lager von Carpentas, der den „Leipz. Nachr.“ von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt wird, heißt es unter dem 24. November:

Neulich sprach ich einen sehr hohen französischen General (Führer der ... Armee). Dieser meinte, daß nur die deutsche Regierung an unserem Gernbleiben schuld wäre. Ich läge gar nichts daran, daß wir nach Hause kämen. Diese Meinung ist bei uns Gefangenen schon sehr alt. Man hört hier im allgemeinen Schimpfen und Murren über die deutsche Regierung. Vorträge und Versammlungen werden abgehalten, wobei ihr auch nicht ein Haar auf dem Kopfe bleibt. Oestern haben sich fast alle Oberbefehlshaber hier aus dem Lager an die pol-

nische Gesandtschaft in Paris gewandt, um von ihr die Freiheit zu erlangen, da es die Deutschen doch nicht fertig bringen. Ihre Stimme wollen sie den Polen geben, obgleich manche kein Wort Polnisch können. Alles dies hat sich die Regierung selbst zuschreiben. Ist das nicht eine Schande?

Die französische Regierung benutzte also jedes Mittel der Lüge und der Verdrehung der Tatsachen, um die verzweifelnde Stimmung unter den deutschen Gefangenen zu vertiefen und um sie so dem Vaterlande abwendig zu machen. Es ist wohl die niederträchtigste Quälerei und die infamste Ausnutzung menschlichen Schmerzes, den die Weltgeschichte gesehen hat, wie sie hier von den siegestollen Galliern betrieben wird. So sollen uns die Deutschen innerlich verloren gehen, ehe sie aus den französischen Kerker entlassen werden.

Die erste Veranlagung zur Reichseinkommensteuer.

Einen merkwürdigen Verlauf haben die Beratungen über das neue Reichseinkommensteuergesetz im Ausschuss der Nationalversammlung genommen. Nach der Regierungsvorlage sollte die erstmalige Veranlagung demnach auf Grund des Jahreseinkommens erfolgen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1919 bezogen hat. Der Steueraussschuss hat nun beschlossen, diese Veranlagung erst im Jahre 1921 auf Grund des Jahreseinkommens von 1920 vornehmen zu lassen. Was aber soll in der Zwischenzeit geschehen? Wenn die Schwierigkeiten, schon in den nächsten Monaten eine Veranlagung nach den Richtlinien des neuen Gesetzes durchzuführen, unüberwindlich sind, wäre es das Rückliegende gewesen, die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 noch einmal auf Grund der alten Landesgesetze vorzunehmen. Das aber ist unmöglich, weil die alten Landesfinanzbehörden inzwischen aufgelöst sind und die übliche Personenstandsaufnahme im Herbst d. J. unterblieben ist. Der Steueraussschuss hat nun folgenden Ausweg gefunden: Für das Rechnungsjahr 1920 ist die Einkommensteuer zwar nach dem Tarif des neuen Gesetzes, aber für das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung festgestellte Einkommen zu entrichten.

Zugrundegelegt wird also in der Regel das Einkommen von 1918, unter Umständen auch das Durchschnittseinkommen der Jahre 1916 bis 1918. Für den Steuerzahler wird das im allgemeinen sehr angenehm sein, denn die meisten Einkommen sind ja inzwischen gestiegen. Für den Fiskus ist aber diese Lösung um so nachteiliger, als er den Steuerzahlern, deren Einkommen inzwischen gestiegen ist, Entgegenkommen zeigen muß. Macht nämlich „der Steuerpflichtige glaubhaft, daß gegenüber dem hiernach zugrunde gelegten Einkommen sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 voraussichtlich um mehr als den fünften Teil vermindern wird, so hat das Finanzamt die Steuern dem mutmaßlichen Einkommen entsprechend zu ermäßigen.“ Würde nun die neue Reichseinkommensteuer die Steuerpflichtigen wesentlich schärfer heranziehen, als die bestehenden Landes- und Gemeindefinkommensteuern, so könnte trotz alledem die Entscheidung des Ausschusses dem Fiskus eine Mehreinnahme sichern. Tatsächlich ist aber der neue Tarif im großen und ganzen nur für die sehr hohen Einkommen schärfer als bisher. Wenn man dann noch bedenkt, daß durch § 46 des Gesetzes über die Landesfinanzverwaltung den Ländern und Gemeinden für das Rechnungsjahr 1920 ein „Anteil“ aus der Reichseinkommensteuer 6 Proz. mehr garantiert werden, als sie für das Steuerjahr 1919 aus Einkommen- und Ertragssteuern gezogen haben, ergibt sich möglicherweise, daß das Reich aus der „Reichseinkommensteuer“ des Jahres 1920 überhaupt keine Einnahmen erzielen würde. Die nächste Sitzung des Steueraussschusses findet nach der Weihnachtspause statt. Möge sie alsdann eine bessere Lösung bringen.

Zu den neuen Ablieferungsprämien.

Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat, wie die „Börs. Ztg.“ mitteilt, eine Entschließung gefaßt, in welcher er zu den Ablieferungsprämien für Brotgetreide und Kartoffeln Stellung nimmt. In der Entschließung wird gesagt, die Zentralarbeitsgemeinschaft erkenne an, daß die durch diese Prämien hervorgerufene Verteuerung dieser wichtigen Nahrungsmittel von den Arbeitern und

Angestellten nicht getragen werden kann. Sie halte es deshalb für dringend notwendig, daß dieser ziffernmäßig festzustellende Ausgleich von den Arbeitgebern vom 1. Januar ab getragen wird. Die außerordentliche Zulage soll nach der Kopfzahl der vom Arbeitnehmer zu versorgenden, nicht selbst erwerbstätigen Familienangehörigen bemessen werden. Sie soll jeden Arbeitnehmer - unabhängig von den Tarifverträgen - die Möglichkeit verschaffen, den durch die neue Verordnung hervorgerufenen Mehraufwand zu bestreiten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer stimmen darin überein, daß durch die Übernahme dieser Teuerungszulage der Industrie neue Milliardenlasten aufgebürdet werden. Erhöhte Produktionskosten können aber nur durch erhöhte Produktion ausgeglichen werden. Sollte eine weitere Steigerung der Preise aller Fertigfabrikate in Deutschland verhindert werden, so müsse jeder Schaffende seine Pflicht bis aufs Letzte erfüllen.

Die sächsischen Landwirte verurteilen scharf die fortwährenden Prämien, die sie als zweideutig kennzeichnen. Die „Sächsische Bauern-Zeitung“, das Organ des Sächsischen Bauernbundes (Bund der Landwirte) schreibt: „Dieses Prämien-Umwesen erweckt den Anschein, als ob die gezahlten Beträge kein notwendiger Ausgleich für die bisherigen zu niedrigen Preise sind, sondern als handle sich's dabei um eine Sondervergütung, sozusagen ein Geschenk an die Landwirte, um sie zu rascher Ablieferung anzuregen. Wir werden es wohl in den nächsten Tagen in den sozialistischen Blättern wieder lesen können, wie die Regierung den „unerfährlichen Bauern“ durch Prämien das zur Volksernährung bitter notwendige Getreide „herauslocken“ müsse. Die in allen Agitationsmitteln und „Mittelchen“ erfahrenen Herren in den Regierungsämtern schlagen wieder mal zwei Fliegen mit einer Klappe: der Landwirt bekommt eine längst und dringend geforderte Aufbesserung der Preise - und die eigene Partei ein neues und zugkräftiges Heilmittel!“

Ein sächsischer Obermeister über die Lederwirtschaft.

Der Reichsminister Erzberger hat wieder eine neue Beleidigungsklage anhängig gemacht, und zwar diesmal gegen den Schuhmacher-Obermeister Augustin in Reichenau bei Jittau in Sachsen. Augustin hatte einige Pressenotizen veröffentlicht, durch die sich Herr Erzberger beleidigt fühlt, weil er in diesen einen Vorwurf darin erblickt, daß er an der Ausfuhr deutschen Leders zum Nachteil unserer Schuhverfertigung mit die Schuld trage. Inwieweit dies der Fall ist, wird der Ausgang des Prozesses zeigen. Jedenfalls aber macht Augustin neuerdings über die Art unserer Lederbewirtschaftung sehr interessante Angaben, aus denen folgendes hervorgeht:

„Die Notstandsversorgung der minderbemittelten Kreise mit Schuhwerk erfolgt angeblich aus Ledermangel zu angemessenen Preisen. Hierfür wird von den Gerbereien eine Zwangsabgabe in Leder erhoben, und zwar von 60 Proz. Leder in Natura, wodurch die Schuhindustrie und das Handwerk noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Die Schuhgeschäfte, die diese Schuhe verkaufen wollen, müssen sie im Voraus bezahlen, ohne zu wissen, welche Qualität an Schuhen ihnen geliefert wird. Eine Garantie für Güte und Haltbarkeit ist daher nicht gegeben. Dagegen liegt andererseits hierin offensichtlich der Anfang einer Sozialisierung des Schuhmacherhandwerks.“

Welche Folgen hat dies für die Allgemeinheit? Im Mai des Jahres konnte das Handwerk noch beziehen zu folgenden Preisen: Box-Calf 3,70 M pro Quadratfuß, Rindleder 15 M das Pfund und Sohlen-Leder 12,50 M das Pfund, heute dagegen Box-Calf 25-28 M pro Quadratfuß, Rindleder 45 M, Sohlenleder 40 M. Durch die Einrichtung der neuen Reichschuhversorgung, G. m. b. H., als Zentralstelle für die sogenannte Minderbemitteltenversorgung werden aber diese Lederpreise für die übrige Bevölkerung noch außerordentlich verteuert werden. Dabei ist es noch unsicher, wie weit der Kreis der sogenannten minderbemittelten Bevölkerung gezogen werden wird. Andererseits kann der Regierung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie große Mengen brauchbares Schuhleder hat ins Ausland gehen lassen. Nach Mitteilung unseres Gewährsmannes kommen folgende Mengen in Betracht: im Juli 700 000 Quadratfuß an die Tschecho-Slowakei, im August sollen 200 000 Zentner Sohlenleder an England und

ausgegeben, wenn die Größe in Kauf genommen werden kann. Der Preis jedes Heftes beträgt für den folgenden Tag. Der Abonnementspreis monatlich Mk. 1,25, bei Zahlung im Voraus Mk. 1,00; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3,50 ohne Postgebühren.

Belgien verkauft worden sein — allein 100 bis 150 Pakete sind an jeder im Osten nur an einer einzigen Stelle über die Grenze gegangen, in der Zeit vom 10. Juli bis 20. September d. J. mit Bewilligung der Regierung 104 740 Kilo Kohlenleder, 12 100 Stück Kohlenleder, 2035 1/2 Dugend Rableder, 2584 Kilo Rind- sowie 1024 Kilo Leder. Doch sind das nicht alle Zahlen. 225 Dugend Hegenleder (3500 Quadratmeter); aus letzteren Posten allein gehen fast 14 000 Paar Stiefeln anzufertigen. Ferner sind in derselben Zeit 10 000 Paar Stiefeln, 30 000 Stück Tornister und dieselbe Zahl Patronentaschen ausgeführt worden.

Auf der anderen Seite soll unsere Heeresverwaltung in England 400 000 Paar Lederstiefel, das Paar zum Preise von 100 M., für unsere heimkehrenden Kriegsgelungen bestellt haben, also für insgesamt 40 Millionen Mark, während wir Arbeit für unsere heimische Schuhindustrie dringend benötigen.

Die Regierung wird sich hierzu zu erklären haben.

Kleine politische Mitteilungen.

Die Umsatzsteuer. Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1 1/2 Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einstweilen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die letzte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Zugsteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell als möglich mit der neuen Zugsteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller luxuspflüchtigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Luxusgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Zugsteuerpflicht von 10 Prozent. Im Gesetz ist eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden.

Einigung der Landwirtschaft und des Handwerks in Bayern. Die „Boll. Ztg.“ meldet, daß die Einigung des Bayerischen Bauernbundes mit dem von Dr. Heim gegründeten Bauern-Berein erfolgt sei. Der Bayerische Bauernbund hat bisher in schwerster Kampfstellung gegen das Zentrum gestanden und in der ersten Zeit der Revolution namentlich in Niederbayern einen Radikalismus entwickelt, der seine Führer Gandorfer und Kähler in engste Verbindung mit den Unabhängigen brachte. Die große geistige Bedeutung Heims wird sich in der neuen Bauernpartei ohne Zweifel beherrschend durchsetzen. Heim bleibt trotz aller Auseinandersetzungen, die er im Zentrum erfahren hat und trotz allen Unabhängigkeits-Sinns im Herzen ein Zentrumsmann. Wenn der Bauernbund in seiner Gesamtheit die Vereinigung mit dem Heimischen Verein vollziehen sollte, so würde das den Sozialdemokraten die letzte Möglichkeit nehmen, ohne und gegen das Zentrum in Bayern zu regieren. — Nach dem „Boll.-Anzeiger“ sei in Bayern wie die Einigung der Bauern, auch die der Handwerker eingegangen. Diese Einigung ist zweifellos durch die neuerlich in den Vordergrund getretenen Bestrebungen auf Errichtung des deutschen Einheitsstaates, die namentlich in Bayern auf starken Widerstand stoßen, sehr gefördert worden.

An die deutschen Zeitungseiferer!

Die Herstellung der Zeitungen hat sich während der letzten Monate in einem Maße verteuert, wie es nie vorausgesehen werden konnte. Weitere große Preissteigerungen der Rohmaterialien stehen bevor, ebenso ist eine abermalige Erhöhung der Teuerungszulagen erfolgt. Soll das Zeitungsgewerbe nicht zugrunde gehen und soll die Presse überhaupt noch ihren öffentlichen Pflichten nachkommen, so muß das gestörte Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen der Zeitungen neuerdings ausgeglichen werden. Nach eingehenden Beratungen sind die Vorstände der unterzeichneten Verlegervereinigungen zu der Überzeugung gekommen, daß eine durchgreifende und allgemeine Erhöhung der Bezugspreise nicht zu umgehen ist, wenn die verteuerten Herstellungskosten wenigstens teilweise ausgeglichen werden sollen.

Kagdeburg und Berlin, im Dezember 1919.
Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.
Der Vorstand der Vereinigung Großstädtischer Zeitungs-Verleger.
Der Verein Sächsischer Zeitungs-Verleger.
Der Kreisverein Bauben im Verein Sächsischer Zeitungs-Verleger.

Unter Bezugnahme auf die obige Kundgebung der Berufsorganisationen bringen die unterzeichneten Zeitungen ihren Lesern zur Kenntnis, daß auch sie sich unter dem Zwange der wirtschaftlichen Notwendigkeit genötigt sehen, den Bezugspreis zu erhöhen. Er beträgt vom 1. Januar ab für Selbstabholer monatlich M. 1.55, bei Zustellung ins Haus „ 1.70.

„Der Sächsische Erzähler“.
„Bischofswerdaer Nachrichten“.

Neben den fortgesetzten Lohn- und Gehaltserhöhungen sind es die immer unerschwinglicher werdenden Preise für Rohmaterialien, die die Existenzmöglichkeit der Zeitungen geradezu bedrohen. Namentlich die Papierpreise steigen ins Ungemessene. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken hat zum 1. Januar den Preis für das Kilo Zeitungsdrukpapier von M. 1.25 auf M. 2.10 erhöht, während wir im Jahre 1915 noch 21 S für das Kilo zahlten. Unsere Leser können sich hieraus selbst ein Bild machen. Die meisten Großstadtzeitungen verlangen daher auch heute einen Bezugspreis von M. 3.— bis M. 5.— monatlich, die Tageszeitungen der mittleren und kleineren Provinzstädte M. 2.— bis M. 2.50. Seinem Charakter als volkstümliches Familienblatt entsprechend, hält der „Sächsische Erzähler“ also auch weiterhin an einem den heutigen Erwerbverhältnissen entsprechenden mäßigen Bezugspreis fest, trotz der gewaltig verteuerten Herstellungskosten.

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 27. Dezember.

Nach dem Feste. Verklangen sind der Weihnachts-glocken Feiertage und das schönste Fest des Jahres liegt wieder hinter uns. Trotz der dunklen und schweren Tage, die wir durchleben müssen, hat das Weihnachtsfest seinen althergebrachten Gang genommen; es hat uns für einige Zeit der Räte und Sorgen enttrübt und uns mit neuer Hoffnung belebt. Die tröstliche Engelsbotschaft von Bethlehem, die ja so wenig in unsere Gegenwart paßt, wurde uns wieder verkündet von den Kirchentüren, den Altären und Kanzeln in

Stall und Barn, und im trauten Familientreibe. Die Jung und alt um den leuchtend geschmückten Baum, dem düsteren Zeichen des großen Festes der Liebe. Beschenkt wurde, nach der regen Kaufzeit, die bis zu den letzten Geschäftsstunden am heiligen Abend anhält, zu schließen, anheimelnd reichlich. Papiergeld ist ja genügend im Umlauf — unsere Notendrucker zählen zu den fleißigsten Leuten in Deutschland —, und wer klug ist, der tauscht das Geld für Waren um, deren Preise leider noch weiter steigen werden. Das Wetter war am Heiligabend u. am 1. Feiertag nicht so, wie man es sich in früheren Zeiten zu Weihnachten wünschte. Trotz des frühzeitigen strengen Winters stellte sich sonderbarerweise gerade um die Zeit des kalendermäßigen Winteranfangs ein Umkehrwind ein, und ein lauer Wind und Regen zerstörten das weihnachtliche Winterbild. Bei dem Kohlenmangel hätte man sich dieses Jahr gern mit einem grünen Weihnachten abgefunden, und es schien auch, als ob der Winter zum Weihnachtsfest sich von seiner milden Seite zeigen wolle. In der Nacht zum 2. Feiertag setzte jedoch ein neuer Schneesturm ein und ließ uns die Härte dieses Winters aufs neue empfinden. Nachdem Wintersport unmöglich war und Spaziergänge wenig Belustigendes an sich hatten, verlebte man im trauten Heim die rechten Weib- und Festtage. Abends waren die Vergnügungststätten an beiden Feiertagen überaus zahlreich besucht. Da der heutige 3. Feiertag auf einen Sonnabend fällt, wird in zahlreichen Geschäften und Bureaus die Arbeit der Kohlenferien wegen erst am Montag wieder aufgenommen. Die Fabriken und diejenigen Betriebe, die von der elektrischen Kraft abhängen, sind ohnehin infolge der Elektrizitätsperre bis zum 2. Januar zum Stillstand gekommen. Ob wir Weihnachten 1920 in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen verleben dürfen?

— In der Kinderbewahranstalt des Herrmannstiftes fand am Montag, den 22. Dezember, die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Sie hob die teilnehmenden Angehörigen und Mütter der Kinder wieder einmal auf eine Stunde über die Alltagsgründe unserer ersten Zeit hinaus um „ein“ Weihnachtsfest zu feiern, die sich in den strahlenden Augen der Kinder, beglückt und beglückt, widerspiegeln und in den frohen Weihnachtsliedern und fast überreichen Darbietungen der Kinder unter der feine Mühe stehenden Leiterin, der „Tante“ Fräulein Charlotte Kleiner, ihren Ausdruck fand. Fräulein Hennig erstreute die Versammlung mit einem besonderen Weihnachtsgesang, und Herr P. Hennig wünschte in kurzer Ansprache, anknüpfend an die strahlenden Christbaumlichter, den Kindern, daß jeder Schein derselben ihnen immer recht ins Herz hineinleuchten möge, und den Eltern, daß sie sich die Lichter des Weihnachtsbaumes in unserer glaubenshündlichen Zeit recht in die Seelen hineinbrennen lassen, damit der „wahre“ Freudensinn derselben ihren Kindern lebenslang erhalten bleiben. 10 Mark Liebesgabe der Klein n für die Friedensmission, im Laufe des Jahres gesammelt, wurden dem Bischofswerda-Kirchliche Mission ein überreicht.

— Einmalige Wiederholung der öffentlichen Kinder-aufführung. Der Kirchengemeinde hat eine einmalige Wiederholung des Kinderfestes „Du deutscher Wald“ ermöglicht. Sie findet Sonntag, den 28. Dezember im Schützenhaus statt. Vorverkauf: Gute Sonnabend bei Herrn Kaufmann Clemens Beyer am Markt, morgen Sonntag von 9 Uhr vormittags ab in Schützenhaus. Eintritt sind an beiden

Das Probejahr der Dolores Kenoldi

Roman von Fr. Lehne.

Bemerkung für den Verleger: In Amerika. Copyright 1918 by C. Ackermann in Stuttgart.

46 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
„So, und mit wem haben Sie denn gespielt, und wo?“
„In der Hinterstube des Cafe Baudtner, ein paar Freunde und ein paar Schauspieler vom Stadttheater!“
„Ah, und wieviel haben Sie nun noch dazu verloren?“
„Er stochte. Die Summe, als er sie jetzt nennen sollte, erschien ihm doch ungeheuerlich!“
„Er war jetzt ganz nüchtern geworden, und die angstvoll auf ihn gerichteten Augen der Mutter quälten ihn sehr.“
„Der Schauspieler Wengert stiftete schwedischen Punsch, und das Zeug ist mir so zu Kopf gestiegen, daß ich nicht mehr wußte, wieviel ich setzte. Beim Zusammenrechnen, — wir hatten Fettel geschrieben — waren es denn eishundert- unddreißig Mark!“
„Beinahe unhörbar fielen diese letzten Worte von seinen Lippen.“
„Was?“
„Frau Westermann fuhr auf und sank dann, wie vor den Kopf geschlagen, zurück.“
„Dolores packte den unglückseligen Burschen an den Armen und schüttelte ihn herb. Sie war sehr zornig. „Eishundert- unddreißig Mark! Wie wollen Sie denn das bezahlen?“
„Er zuckte die Achseln.“
„Fünf Tage Zeit habe ich! Und wenn ich mir dann das Geld nicht beschafft habe, muß ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen!“
„Frau Westermann schrie auf.“
„Blödsinn!“ sagte Dolores kurz.
„Es bleibt mir nichts anderes übrig, meine Ehre gebietet es mir!“
„Ihre Ehre gebietet Ihnen, vor allem Ihren Eltern keine Sorge und keine Schande zu machen und ehrlich nach Ihren Verhältnissen zu leben.“
„Sie verstehen das nicht, Fräulein Dolly, ein Kavalierswort!“
„Trotz des Ernstes der Lage mußte sie doch ein wenig lächeln, als sie das aufgeblasene Büschchen, dem die helle, verzweifelte Angst auf dem Gesicht stand, musterte.“
„Sie schüttelte den Kopf.“
„Kommen Sie doch nicht mit solchem Unsinn und solchen unverständlichen Phrasen! Bächerlich! — Ihre Eltern und Ihr Bruder sind der notleidende Teil für Ihren unverantwortlichen Leichtsin! Wie soll das jetzt bezahlt werden?“
„Mein künftiges Erbe!“ sagte er zögernd.
„Ah, Feodor, schon so viele Sorgen und nun das noch! Und Vater muß es wissen — ich kann dir das Geld nicht geben — ach Gott, wäre ich nur gleich tot!“ schluchzte Frau Westermann, „der Vater, der Vater —“

„Feodor muß ein Mann sein und seinem Vater eine offene und ehrliche Beichte ablegen und ihm das Versprechen geben, nie wieder vom rechten Wege abzuweichen! Es bleibt ihm nichts anderes übrig!“ bestimmte Dolores.
„Ich kann nicht, eher sterben!“ murmelte er.
„Aber die Eltern in Sorgen stürzen und sie für Ihren eigenen Leichtsinns büßen lassen, das können Sie!“ sagte Dolores hart.
„Ah, Fräulein Dolly, Sie kennen meinen Mann noch gar nicht so richtig, wie heftig und jähzornig er sein kann — er schlägt Feodor halb tot! Wie soll ich nur Rat schaffen! Und wenn es Richard erst noch erfährt — ich wolle, ich wäre tot, ich überlebe das nicht!“ Frau Westermann verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.
Dolores überlegte einen Augenblick.
„Die Hauptsache ist, daß Feodor seinen Vater um Verzeihung bittet und ihm ehrlich beichtet, dann will ich helfen — Rat schaffen.“
„Sie haben doch auch kein Geld, Fräulein Dolly!“ meinte Feodor beinahe höhnisch.
„Rein, leider habe ich kein Geld!“ entgegnete sie ihm ruhig, „aber ich habe von meiner Mutter ein letztes Andenken aus unserer guten Zeit, einen Ring — wenn ich den verkaufe, kann Feodors Schuld damit bezahlt werden.“
„Wie von einer schweren Last befreit, atmete Frau Westermann auf.“
„Das wollten Sie tun, Fräulein Dolly?“
„Schluchzend griff sie nach Dollys Hand. „Gottes Segen über Sie —“
„Dann bin ich Ihr Schuldner, Fräulein Dolly! Mein Erbteil ist mehr wert. Das Geld ist Ihnen also nicht verloren! — Der Vater braucht es dann nicht zu wissen.“
„Belegter griff Feodor diesen Hoffnungsstrahl auf.“
„Nur unter der Bedingung, daß Sie Ihrem Vater beichten, kann ich helfen, sonst nicht! Ihr Vater ist mir sicher — Sie jedoch nicht! — Der Ring, von dem ich sprach, ist das einzige Andenken von meiner Mutter; er bildet meinen Roupennig, und von dem Erlös wollte ich mir später mein Heiratsgut kaufen! Ich opfere ihn nicht, um Ihren Leichtsinns zu unterstützen — bei so leichter Hilfe könnten Sie wieder in Versuchung kommen, zu spielen — nein, ich tue es nur, um Ihrer Mutter diese Last von der Seele zu nehmen.“
Dolores hatte sehr ernst und nachdrücklich gesprochen. In grenzenlosem Befreiungsgefühl weinte Frau Westermann still vor sich hin.
„Fräulein Dolly, wie sollen wir Ihnen das je danken?“
„Sie waren gut zu dem armen, elternlosen Mädchen, liebe Frau Westermann, ich trage nur eine Schuld ab!“ sagte Dolores weich.
„Und als sie dann ein wenig lächeln in ihrem Bett lag, lächelte sie froh vor sich hin. Wie schön war es doch, Gutes tun zu können — helfen können! Welch köstliches, beseligendes Gefühl!“

Wie segnete Dolores jetzt ihren Reichtum, den sie vor nicht allzu ferner Zeit beinahe verwirrt — jeder, jeder sollte belohnt werden, der gut zu ihr gewesen in ihrem früheren glanzvollen Leben — sie mußte jetzt, wieviel ihre Persönlichkeit wert war. Soviel, daß ein Mann ihrerwegen seine ganze Lebensstellung zu opfern bereit war! O, wie wollte sie ihn glücklich machen! Und mit dem Gedanken an ihn schlief sie ein, obwohl die ersten feurigen Strahlen der Morgensonne in ihr Zimmerchen strahlten.
21. Kapitel.
Nach nur kurzem Schlummer erhob sich Dolores schon wieder. Sie trat an das weit offene Fenster.
Wie köstlich der Morgen war!
Sie hatte ihr Zimmerchen, das förmlich gebadet im Morgensonnenschein war, ordentlich lieb gewonnen, trotz seiner Dürftigkeit. Aber die Aussicht über den Garten und weit über den Fluß weg entschädigte sie für die geringe Bequemlichkeit.
Es war erst sechs Uhr.
Vater Westermann arbeitete schon im Garten, sie beobachtete ihn. Er schmauchte sein kurzes Pfeifchen und sah recht zufrieden aus. Und diese Zufriedenheit mußte sie ihm föhren; denn es war doch besser, sie sagte ihm zuerst von Feodors Verfehlung, damit er in seinem Zorn nicht außer sich geriet.
Schwer war der Weg; doch sie mußte ihn gehen.
Und es war geschehen. Beruhigend, mahnend legte sie die Hand auf den Arm des Gärtners, den sie neben sich auf die Bank gezogen. Der Mann zitterte am ganzen Leibe, fast weiß war sein Gesicht.
„Der Bengel, der soll mir nur unter die Augen kommen — er soll sehen!“ stieß er hervor.
„Vater Westermann, nicht so, folgen Sie mir; hören Sie Feodors Beichte ruhig an — hören Sie, ganz ruhig! Er darf nicht ahnen, daß Sie schon alles wissen. Behandeln Sie ihn als Mann und nicht als einen zu züchtenden Schulbuben — es ist besser, glauben Sie mir! Das weckt sein Ehrgefühl und wirkt nachhaltiger als zornige Vorwürfe, die habe ich ihm schon genug gemacht. Lassen Sie sich sein Ehrenwort und seinen Handschlag geben, es nicht wieder zu tun! Er ist noch so jung! Jeder fehlt wohl mal im Leben! Und — nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel, Vater Westermann — Sie sind so leicht aufgebracht und heftig, das erregt eine gewisse Furcht vor dem Vater hervor, und daraus ergeben sich dann allerlei Heimlichkeiten für schwache Charaktere! Also, ich verlasse mich darauf, Herr Westermann, machen Sie dem Feodor die Sache nicht zu schwer, er ist durch die Angst schon gestraft genug! Und wenn er Vaterstrenge mit Vatergüte gepaart findet, das wird mehr Eindruck auf ihn machen, als nur Vaterzorn! Feodor ist nur durch schlechte Gesellschaft verführt, er ist im Grunde ein ganz guter Junge, sein größter Fehler ist seine Eitelkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Konzert der „Liedertafel“ vertagt, Tag wird noch bekannt gegeben.

Hotel König Albert
Morgen Sonntag, nachm. 5 Uhr:
Junghähnel.

Nach dem Konzert:
Öffentlicher Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **D. Rendlcr.**
Gasthof Neuer Anbau
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an:
Feine Ball-Musik.

Hierzu ladet freundlichst ein **Alwin Sturm.**
Gasthof Ober-Schmölln.
Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:
Starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein **Korist Steglich.**
Auffhäuser, Großharthau.
Sonntag, den 28. Dezember, und Silvester, den 31. Dezember, von nachm. 4 Uhr an:

Feine Ball-Musik,
erstklassige Streich- und Blasmusik.
Für gute Küche u. Keller ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Paul König.**

Margarete Maltzahn
Otto Grät
grüssen als Verlobte.
Bischofswerda
Weihnachten 1919. Erfurt

Mario Schleicher
Martin Kaltschmidt
grüssen als Verlobte.
Niederputzkau
Weihnachten 1919. Bischofswerda

Statt Karten.
Für die uns zu unserer Verlobung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir nur hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Bischofswerda und Unkersdorf, am 27. Dez. 1919

Frieda Weissbach
Walther Herrndorf.

Für die anlässlich ihrer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen nur hierdurch
herzlichen Dank
Gerhard Hantusch u. Frau Käte
geb. Schmidt
Bischofswerda, im Dezember 1919.

Ergericht Kleindrebütz.
Morgen Sonntag:
Ball-Musik.
Freundlichst ladet ein
Brano Sauer.

Ergericht zu Frankenthal.
Morgen Sonntag,
von nachmittags 7 Uhr an:
Ball-Musik
wozu freundlichst einladet
Paul Schert.

Gasthof 2 Elephanten
Bothnauslitz.
Sonntag, den 28. Dezember:
Damenball.
Herren Tanz frei.
Anfang 6 Uhr,
wozu ergebenst einladet
Brano Schuster.

Gasthof
Nieder-Burkau.
Sonntag, den 28. Dezbr.,
abends 7 Uhr:
Starkbes. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Ernst Sager.

Ergericht
Seeligstadt.
Morgen Sonntag,
von nachm. 6 Uhr an:
Starkbesetzte
Ball-Musik
wozu freundlichst einladet
Kuno v. d. Wismann.

Gasthof Bühlau.
Dienstag, den 6.
und Dienstag,
den 13. Januar,
abends 8 Uhr,
können sich
Tanzschüler
anmelden.
Franz Rottwig,
Lehrer.

1 Regenschirm
wurde nach der Aufführung
des Kriegervereins im Schützen-
hause beim Garderobeabholen
verloren.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, denj. gep. Befohnung im
Schützenhause abzugeben.

Am 1. Weihnachts-
feiertag verschied infolge
Alterschwäche unsere
liebe Tante
Amalie Melhorn
im 83. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet
Gustav Neumann
nebst Angehörigen.
Bischofswerda,
am 27. Dezbr. 1919.

Die Beerdigung fin-
det Sonntag nachmittag
1/4 Uhr vom Trauer-
hause, Kirchstr., aus statt.

Einmalige Wiederholung der öffentlichen Kinderaufführung „Du deutscher Wald“
Sonntag, den 28. Dezember 1919 im „Schützenhaus“
Kinderfestspiel von Franciscus Nagler.

Ueber 100 Mitwirkende
(Viel- und zweistimmige Männerchöre, Solosänger, Deklamationen, Eisenreigen, prächtige Bühnenbilder. Leitung: Herr Lehrer Pflüger.
Eintrittspreise: 2.50 Mk., 2.— Mk., 1.50 Mk., 1.— Mk. einschl. Steuer.
Vorkauf: Sonnabend, den 27. Dez. bei Herrn Kaufmann G. Böhner, Markt.
Sonntag, den 28. Dez. von 9 Uhr vorm. ab im Schützenhaus.
Textbücher in den Vorkaufsstellen und an der Abendkasse.
Saalöffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.
Sächs. Kriegerverein Bischofswerda.
(Die lieben Mitwirkenden werden gebeten, zu einer kurzen Besprechung morgen, Sonntag, nachm. 2 Uhr im kleinen Schützenhausaal vollständig zu erscheinen.)

Meine Verlobung mit
Fräulein Ella Franke gen. Rendlcr
zeige ich zugleich im Namen beider Eltern ergebenst an.
Bischofswerda, Weihnachten 1919.
Alfred Eisenbeiß.

Johanna Christmann	Gertrud Christmann
Oskar Bergmann	Erich Stranz
grüssen als Verlobte.	grüssen als Verlobte.
Bischofswerda	Bischofswerda
Windhuk	Weihnachten-1919.
Weihnachten 1919.	

Statt Karten.
Wir beehren uns die Verlobung unserer Kinder
Trudel und Alwin
bekanntzugeben.
Julius Köhler u. Frau
Clemens Philipp u. Frau.
Schmiedefeld b. Großharthau, Geißmannsdorf, Weihnachten 1919.

Wir haben uns verlobt:
Trudel Köhler
Alwin Philipp

Die Verlobung ihrer Kinder Frida und Max beehren sich anzuzeigen Gutsbes. Richard König u. Frau Braumstr. Robert Richter u. Frau Leutwitz und Rammenau, Weihnachten 1919.	Meine Verlobung mit Fräulein Frida König zeige ich hierdurch an. Max Richter Lehrer. Leutwitz und Bothnauslitz b. Demitz-Thumitz, Weihnachten 1919.
--	--

Nützliche Bekanntmachungen Mehl- und Brotpreise.

Im Hinblick auf die Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. Dezember 1919, Zahlung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide, Getreide und Kartoffeln...

Mehlpreise im Großhandel.

Roggenmehl 108,50 M für den Doppelpennner, Weizenmehl 125,10 M für den Doppelpennner, netto ohne Sach ab Mühle.

Mehlpreise im Kleinhandel.

Roggenmehl 62 Pfg. für 500 Gramm, Weizenmehl 40 Pfg. für 325 Gramm (1 Brotmarke), Weizenmehl 75 Pfg. für 500 Gramm...

Fleischabgabe (Jahresfleisch).

In der Woche vom 29. Dezember 1919 bis 3. Januar 1920 gelangen auf die Abschnitte „U“ der Reichsfleischkarte an Erwachsene und Militärzulauer 150 Gr., an Volksteilnehmer 100 Gr. und an Kinder unter 6 Jahren 75 Gr. an Fleischfleisch zur Abgabe.

Mehrmittelsabgabe (für Kinder und alte Personen).

Vom 2. bis einschl. 8. Januar 1920 werden durch die im Verzeichnis der Bekanntmachung vom 23. August 1919 ersichtlichen Verkaufsstellen abgegeben:

Rohkostfett.

Vom 29. Dezember 1919 bis einschließlich 3. Januar 1920 werden in den Butterverkaufsstellen auf Abschnitt C der Landesfettkarte an Stelle von Butter 125 Gramm Rohkostfett abgegeben.

Suppen.

In nächster Zeit werden auf Abschnitt 25 der Lebensmittelkarte für Nichtfeldverworbene (rosa und grüne Karte) 250 Gramm hochwertige Nudelsuppe abgegeben.

Landesmarkenware markenfrei bezogen werden.

Die Verkaufsstellen haben sodann den Bedarf bei der Firma Bruno Nische in Bautzen, Wollstr. 29 anzufordern. Die Abgabe der Suppen kann nach Eingang der Waren bei den Verkaufsstellen erfolgen.

Mit Rücksicht auf die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche werden die verschärften Maßregeln gegen diese Seuche, die in § 45 der Ausführungsverordnung vom 7. April 1912...

An Stelle von Urprungszeugnissen aus den eigentlichen Herkunftsorten der Tiere können auch solche aus Markt- oder Sammelorten und tierärztliche Gesundheitszeugnisse zugelassen werden.

Diese Verordnung, durch die sich die Verordnung vom 16. 7. 19 (Sächs. Staatszeitung Nr. 161) erledigt, tritt sofort in Kraft.

Über Einzelheiten der hiernach zu beobachtenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksärzte Auskunft. Dresden, am 18. Dezember 1919. Wirtschaftsministerium.

Städtische höhere Handelsschule Bautzen.

4klassig (Quarta — Untersekunda). Aufnahmealter 13. Lebensjahr. Aufnahmebedingung: gute Allgemeinbildung. Auskunft erteilt die Schulleitung.

Holzversteigerung — Fischbacher Staatsforstrevier.

30. Dezember 1919, vorm. 1/11 Uhr, Gasthof „zur guten Hoffnung“ in Arnsdorf. Stämme: 48 Stk. 11/26 cm, 739 Stk. 10/30 cm. Röhde: 13 Stk. zu eich. 16/39 cm, 1377 Stk. 7/46 cm. Rahlschläger: 4 Stk. 55 70, 77; Einzelst. 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 18, 19, 20, 21, 36, 37, 38.

Städtische Bekanntmachungen.

Verbot der Veranlassung des Van bestohlenem: es wird die Bekanntmachung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums vom 7. 1. 19, wonach das Verbot von Theatern jeder Art, von Sälen und Räumen für den Gebrauch als Konzertsäle und Vortragsstätten...

Kohlenabgabe. Montag den 29. Dezember für die am 13. zuletzt Belieferter.

Holzabgabe. Montag den 29. Dezember Versteigerung der Nummer 763 — 783 im Bauhof Bischofsberga, am 27. Dezember 1919.

Der Rat der Stadt.

Bericht über die öffentliche Stadtverordnetenitzung am 19. Dezember 1919.

Die Sitzung ist auf 1/6 Uhr nach dem Bürgeraal des Rathauses einberufen. Sie wird vom Unterzeichneten kurz nach der festgesetzten Zeit bei Anwesenheit von 16 Stadtverordneten durch Eintritt in die Tagesordnung eröffnet.

1. Arbeiter- und Hoffstandsarbeiter-Lohnfrage.

Stadt. Jenke empfiehlt in längerem Bericht die Annahme des anliegenden Tarifvertrages, mit der Abänderung des § 10, nachdem der Rat hierzu seine Genehmigung erteilt hat.

2. Lehrerbesoldungsbestimmungen.

Bürgermeister Dr. Kühn macht Mitteilungen über die Errichtung eines Finanzamtes in Bischofsberga. Er empfiehlt, alles zu tun, um das Finanzamt heranzuziehen, insbesondere die erforderliche Anzahl Wohnungen zu schaffen.

im Rahmen der ministeriellen Bestimmungen halte und eine höhere Besoldung nach einer Verordnung des Gesamtministeriums nicht tunlich sei. Stadt. Ksterl empfiehlt die Annahme der Ratsvorlage.

3. Begründung einer 5. Sparkassenbeamtenstelle.

Stadt. Wagner erteilt den Bericht und befürwortet die Ratsvorlage anzunehmen. Stadt. Jenke spricht ebenfalls für die Annahme.

4. Für Instandsetzung der Erdgeschloßwohnung des Beamtenhauses Lindenstraße 1 werden 250.— M einstimmig bewilligt.

5. Eine Eingabe von Max Gebauer und Gen. wird einstimmig dem Promenadenausflug überwiesen.

6. Bürgermeister Dr. Kühn macht Mitteilungen über die Errichtung eines Finanzamtes in Bischofsberga. Er empfiehlt, alles zu tun, um das Finanzamt heranzuziehen, insbesondere die erforderliche Anzahl Wohnungen zu schaffen.

7. Stadt. Wagner regt an, die Eisbahn nicht zu hoch zu verpacken, da sie ohnehin bisher der Stadt nichts eingebracht habe.

8. Nach Verlesen des Protokolls erklären die Stadt. Richter und Plasnik, daß sie nur gegen § 8 des Tarifvertrages mit den Stadtarbeitern gestimmt haben, nicht aber gegen den sonstigen Inhalt des Tarifvertrages.

Mittag, Vorsteher.

Neues aus aller Welt.

Bilder aus dem Gegenwartsstaat. Die Wärter der Universitätskinderklinik in München haben dem Ministerium für soziale Fürsorge in einer Eingabe mitgeteilt, daß sie sich weigern, künftig die Kinder von ihren Betten im Wagen zum Operationsaal und von dort zurück in die Betten zu verbringen.

Ein Kampfflieger ein Jahr in französischer Gefangenschaft.

Einer unserer besten Kriegshelden, Leutnant Eipens, hielt kürzlich in Dresden über seine Erlebnisse in französischer Gefangenschaft einen Vortrag. Es war an einem sonnigen Aprilmorgen, 1916, als der kampfesprohene deutsche Offizier zum letzten Male aufstieg.

Vertical text on the left margin: ... der ... ung ... hant ... g ... g morgen ... eiß ... nn ... te ... 1919 ... 19 ... Fräulein ... g ... ichter ... usalitz ... thumits, ...

Erinnerungen an den Marnefeldzug von 1914.

Das Buch des Generalobersten Freiherrn von Hausen über den Marnefeldzug ist nunmehr im Verlage von R. F. Koehler (Weipzig) erschienen. Zu dem Werte hat der Historiker Friedrich W. Kirch eine einleitende kritische Studie geschrieben, in der sich interessante Angaben befinden. Wir führen heute aus der Kirchschen Einleitung folgende bemerkenswerte Äußerungen an:

Dem preussischen Generalstab kann der Vorwurf auch nicht erspart bleiben, daß er in seiner politischen Orientierung zu sehr auf das Auswärtige Amt baute und sich in einen Krieg einließ, in dem die Gewinnmöglichkeiten für uns fast null waren.

Dazu kamen am Anfang des Krieges Fehler der elementarsten Art, die der preussische Generalstab sich zuschulden kommen ließ. Und so verloren wir bereits im September 1914 den Krieg, nicht in Frankreich allein, sondern in Gallien und Ostpreußen, denn die Geschichte Deutschlands und Österreichs waren eng miteinander verknüpft. Und das war doppelt hart für uns.

Heer und Volk hatten auf eine schnelle Entscheidung im Westen gewartet. Sieg auf Sieg war gemeldet und in der Heimat rauschend gefeiert worden. Dann fielen die Berichte aus und die Legendenbildung ein.

Vielen kam es sehr zustatten, daß der Führer der 3. Armee, der Generaloberst Freiherr von Hausen, noch während des Vormarsches schwer am Typhus erkrankte und infolgedessen am 12. September vorübergehend des Oberbefehls enthoben wurde. Nachdem der Kaiser dem Generalobersten erst am 10. September telegraphisch seine Glückwünsche zu dessen unter den besonders schwierigen Umständen errungenen Erfolgen ausgesprochen hatte, die er ihm anfangs persönlich überbringen wollte, befahl Freiherr v. Hausen, der sich heute noch, trotz der letzten fünf Jahre, in bester geistiger und körperlicher Verfassung befindet, nach seiner völligen Wiedergenehung ein besonderes Anrecht auf ein seinen hohen militärischen Fähigkeiten entsprechendes Amt. Daß man ihm dies nicht gewährte, obgleich er verschiedentlich um Wiederanstellung nachsuchte, kann dahin gedeutet werden, daß man froh war, einen Träger für fremde Schuld gefunden zu haben.

Die Legendenbildner brachten natürlich die Verabschiedung des Freiherrn v. Hausen im September 1914 mit den Mißerfolgen an der Marne, an denen einzig und allein die damalige Oberste Heeresleitung Schuld trug, in Zusammenhang. Und so war man schnell dabei, die 3. Armee und ihren Führer für die verlorene Schlacht verantwortlich zu machen.

Der geistige Urheber des deutschen Feldzugsplanes ist der frühere Generalstabschef Graf v. Schlieffen. Schon der alte Moltke hat sich einen Krieg mit Frankreich in ähnlicher Weise gedacht, allerdings in Verbindung mit Belgien und Holland. Er hat aber im Jahre 1870 einen anderen Plan zur Ausführung gebracht.

Der jüngere Moltke war den Anforderungen, die die moderne Kriegführung an einen Feldherrn stellt, nicht gewachsen. Das Genie war nicht auch auf ihn übergegangen.

Der deutsche Siegeswille war doch stärker als alle französische Tapferkeit. Unbestreitbar steht fest, daß die Deutschen sich auch bei zahlenmäßiger Gleichheit taktisch und strategisch den Franzosen überlegen zeigten. Der nächste Tag, der 10. September, mußte die Entscheidung und die Belohnung für alle die ausgestandenen Strapazen bringen. Nur noch ein kleiner Aufwand an Kraft, und die französisch-englische Schlachtordnung mußte ins Wanken geraten und mit ihr die gesamte feindliche Front. Die Schlacht vor Paris war gewonnen! Zu Weihnachten würde alles vorüber sein! Da traf, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, am Nachmittag des 9. September beim Generalobersten v. Klud ein Generalstabsoffizier aus dem Großen Hauptquartier mit dem Befehl zum Rückzug ein. Es war der Oberstleutnant Hentsch, der Vertraute Moltkes, der die Trauerbotschaft übermittelte.

Schweren Herzens mußten Klud und sein vortrefflicher Generalstabschef v. Klud den Befehl zum Rückzug geben. In

der Nacht vom 9. zum 10. September zogen sich die deutschen Heere in größter Ordnung nach Norden zurück. Als die Franzosen am nächsten Tage die Fortsetzung der deutschen Angriffe erwarteten, war Klud mit seinem gefürchteten Heer verschwunden. Nur starke Nachhutten deckten seinen Rückzug. French hatte nun nichts mehr für sich und seine Armee zu fürchten und konnte den Deutschen ohne Gefahr folgen. Erst am 13. Sept. fand er, wie er in seinem Bericht meldet, einen außerordentlichen Widerstand. Für die französische 6. Armee und das englische Expeditionstörps war die Schlacht an der Marne — oder wie sie für diesen Teil der Front genannt wird, am Durcq — am 10. September beendet.

Die Wirkung der früheren Frostperiode auf Feld und Viehbestände der sächsischen Landwirtschaft.

op. Die gegen Ende November eingetretene rasche Schneeschmelze und dadurch hervorgerufene Bodensauchtigkeit haben die Erntearbeit der noch zu bergenden Hafrücker außerordentlich erschwert. Auch war es infolge der großen Kälte unmöglich, bei der nur vorübergehend anhaltenden milden Witterung die noch rüchständigen Bestellungen zu erledigen. Unterdeß haben wieder stärkere Fröste und stellenweise auftretende Schneefälle die Hoffnungen auf reiflose Erledigung der für die nächstjährige Getreideernte so wichtigen Herbstbestellungsarbeiten zu nichte gemacht.

Zur Erzeugung des für die Volksernährung dringend benötigten einheimischen Brottorns ist es deshalb unbedingt notwendig, daß die Manderter bis zu 50 v. H. unbestellt liegenden Wintergetreideschläge nunmehr im Frühjahr mit Sommergetreide bestellt werden. Es ist deshalb schon mit Rücksicht darauf, daß die Rentabilität des Sommerfruchtbaues in manchen Gegenden in Frage gestellt ist, von Reichs wegen für eine reichlichere und geregelte Pflanzmittelzufuhr sowie von seiten der Kommunalverbände für rechtzeitige und genügende Zuweisung von gesundem Saatgut zu angemessenen Preisen Sorge zu tragen.

Wie groß der Ernteverlust infolge Frostschädigung tatsächlich ist, kann nach Eingang der bisherigen Berichte noch nicht endgültig festgestellt werden. Durchschnittlich hat der Frost den empfindlichsten Schaden an Rüben und Kartoffeln angerichtet, während Stroh- und Mohrrüben weniger gelitten haben. Plauen i. B. berichtet Anfang Dezember, daß Kartoffeln zu 10—15 v. H., Rüben bis zu 50 v. H. erfroren sind. Desgleichen meldet Jittau, daß der Frost nicht unerheblichen Schaden auch in den Rieten verursacht hat.

Einschneidende Wirkungen hat der frühzeitige Winter in der Sicherstellung der Ernährung der landwirtschaftlichen Rutz- und Zuchttiere gezeigt. Dem Landeskulturrat wird hierzu aus dem Lande gemeldet:

„Durch das Einwintern von Kraut und Rüben, welche ohne Einsäuerung nicht mehr zu verwerten sind, ist die Ernährung in erhöhtem Maße auf Heu und Stroh angewiesen und ein Zurückgehen der Milchträge unvermeidlich. — Der Mehretrag an Rohfutter gegenüber dem Vorjahre wird nicht den Ausfall decken, der durch den Frost entstanden ist. — Infolge des zeitigen Schnees hat die Trockenfütterung 3 Wochen früher einsetzten müssen, wodurch der Milchtrag sehr zurückgegangen ist, zumal auch sehr viel Weide hat unbenutzt liegen bleiben müssen. — Dadurch, daß der Frost an den Futterrüben ziemlich bedeutenden Schaden verursacht hat, gehen, obwohl Futterrüben auf verschiedene Arten konserviert werden können, viel Nährstoffe verloren. Blätter von allen Rübenarten konnten nur teilweise zu Futterzwecken voll ausgenutzt werden. Mit dem Durchhalten unserer Viehbestände sieht es deshalb trübe aus.“

Neues aus aller Welt.

— Hochwassererbeerungen im Schwarzwald. Aus Freiburg i. Br. meldet ein Wolffstelegramm vom 24. Dez.: Der starke Regen der letzten Tage hat eine sehr schnelle Schneeschmelze herbeigeführt und Hochwasser im Schwarzwald verursacht. Die Bahnstrecken sind vielfach durch Wegspülen der Dämme unterbrochen. In den Tälern stehen die Schiffe metertief unter Wasser. In Billingen, Donauwörthingern usw. ist die Hochwassergefahr außerordentlich groß. Ein Wolffstelegramm aus Stuttgart, 26. Dez., meldet: Das

Hochwasser zu Weidenbach war gefährlicher, als die ersten Nachrichten am Heiligen Abend übersehen ließen. In Schorn-dorf ist ein Zug der Nebenbahn nach Weidenbach infolge von Unterpflanzung des Bahndamms durch die Reme eingeleist. Zahlreiche Bahnen mußten außer Betrieb gesetzt werden. Im unteren Schwarzwald und dem Gebiet des Neckar hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Viele Schotterwege, besonders im Schwarzwald, haben große Verluste an Holz erlitten. In Dudenbach von Orten mußte die Feuerwache am Heiligen Abend zur Bergung von Mensch und Vieh aufgerufen werden. Im Laufe des ersten Weihnachtstages fiel das Wasser allenthalben rasch. Am zweiten Feiertag war jede Gefahr beseitigt. Auch das Flußgebiet der Donau hatte Hochwasser, doch ist dort wesentlich geringerer Schaden entstanden.

— Die Hanauer Jagdgesellschaft. Umfangreiche planmäßige Jagderhebungen, die auf der Strecke Hanau—Wischhafen stattgefunden haben, wurden jetzt aufgedeckt. Die Läger sind auf die Eisenbahnzüge gesprungen, in die Güterwagen eingedrungen und haben die dort lagernden Waren hinausgeworfen; Helfershelfer standen bereit, um die Waren in Empfang zu nehmen. Bisher sind 16 Personen als beteiligt in Haft genommen worden. Große Posten Leder und Stoffe, die von solchen Diebstählen herrühren, wurden beschlagnahmt.

— Das neueste „Gesellschaftsspiel“. Aus Stolp in Pommern wird uns geschrieben: Auch unsere sonst so trübe Zeit bringt noch wichtige Einfälle zutage. Viel beachtet wird hier folgende ultiqe Begebenheit, die als erste wohlgeungene Vorführung eines neuen Gesellschaftsspiels, genannt „Das Unterseeboot“, angesehen werden kann, bei dessen Wiederholung es sich jedoch immer empfiehlt, die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, da die Inszenierung nicht überall so glatt wie hier ablaufen dürfte. In einem Barortgasthause lehren eines Tages drei biedere Geschäftsleute ein, die den Weg von der Stadt in einem Auto zurückgelegt hatten. In einem solennem Begehge suchen sie Erholung von ihren Sorgen und Mühen. Da steht neugierig ein Aderbürger den Kopf zur Tür hinein. Seine Augen suchen den Wirt, der, als er den Gast gewahrt wird, ihn heranzinkt und ihn mit einem Glas Bier und einem Schnäpschen erfreut. In unseren Geschäftsleuten erweckt der Schalk. Sie beschließen insgeheim, den biederen Mann an ihren Tisch zu nötigen und ihn mitzugehen zu lassen, was sich letzterer nicht zweimal sagen ließ. Es wird von Politik und Wirtschaft gesprochen und man ist sich einig, daß die jetzigen hohen Preise beiden Parteien zum Wohle gereichen. Je mehr die Zeit verstreicht, desto animierter wird die Stimmung. Schließlich kommt die Rede auf unsere U-Boottaten und der Harmlose wird gefragt, ob er sich solch ein Unterseeboot wohl vorstellen könne. Er verneint. Man kommt überein, die Sache praktisch vorzuführen und bedeutet ihn, daß er sich zu diesem Zweck unter den Tisch setzen müsse und auf die ergehenden Kommandos nur „Loat sei man toamen!“ zu antworten habe. Freudig und bereitwillig geht der gute Mann auf alles ein. In schon etwas schwacher Haltung hockt er sich unter den Tisch. Ein alter Grammophonrichter dient ihm als Sprachrohr. Man macht ihm klar, daß er die Schallöffnung nach oben zu halten habe, damit es deutlich hörbar sei. „Rechts dahord feindliches Schiff in Sicht!“ ertönt das erste Kommando. „Loat sei man toamen!“ schallt aus dem Schalltrichter unter dem Tisch. Damit dem Mann das Spiel in gebieter Haltung nicht leid wird, reicht man ihm hin und wieder einen Schnaps. Das Gelächter will kein Ende nehmen. „Halls, Kurs halb links, Feind hält auf uns zu!“ vernimmt man ein weiteres Kommando und „Loat sei man toamen!“ erklingt die Antwort. Inzwischen ist der Wirt verständigt worden, einen Eimer Wasser für den Tisch zu stellen, während einer der Geschäftsleute den Tisch verläßt, um draußen das Auto anzufahren. „Achtung, Sturzsee über Bord!“ wird das Spiel fortgesetzt. „Loat sei man toa . . .“, weiter kommt der Mann unter dem Tisch nicht. Der aus dem Tisch befindliche Eimer Wasser ergoß plötzlich seinen Inhalt in den Schalltrichter und eiligst verschwanden die drei Herren, um ihr Auto zu besteigen, gerade noch rechtzeitig genug, um einem Angriff des schimpfenden pubelhaften Gefoppten zu entgehen. Außer einigen recht berben Flüchen flogen dem Auto, das sich in recht rascher Fahrt der Stadt zuwandte, noch einige Steinwürfe nach.

Dreschmaschinen und Strohpressen,

fairbar und feststehend,

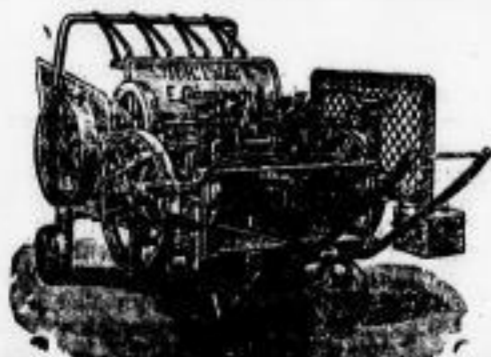
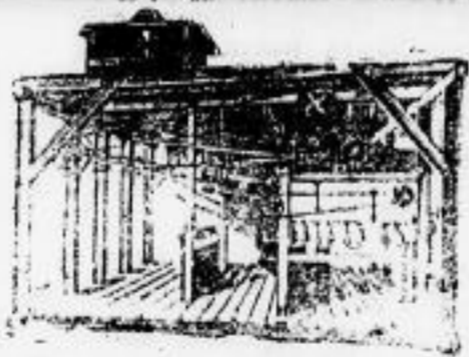
Ernst Grumbach & Sohn Dresden - A.

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54

Hervorragend bewährte, langjährige Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos



Fuchs- sowie alle andar
Marder-
Illis-
Dachs-
Hasen-
Kanin-
Felle
Stok. bis
6 Mark,
kauft zu höchsten Preisen
H. Fickert,
— Kürschneret. —

Paul Liebig, Dentist,
neutrick, a. Bahnhof, geg.
1887, Zahnersatz mit
Friedensware. Stiff-
zähne, Goldkron, Zahn-
zieh. mögl. schmerzlos.

Rasierern
billiger
durch Selbstrasieren!
Rasier-Apparate „Coorta“
einzelne Klingen
Rasiercreme statt Seife
empfehl in best. Qualitäten
Ferd. Desselberger
Dresdner Strasse 3.
Stumpfe Rasierklingen wer-
den haarscharf abgezogen.

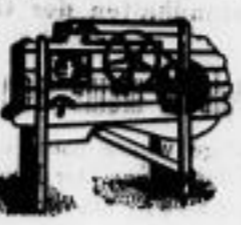
GOLD und
SILBER:
kauft zu sehr
hohen Preisen
WILLY WEBER.
Goldwargeschäft.

Gutes hellbraunes
Ulster-Stoff
auch für Damen-Ulster passend,
hat abzugeben G. G. G.
Schneidmeister Carlstraße 2

Nur Wichtig der bewährte Krantschneider



mit 4 Messern für große Leistungen ist sofort lieferbar. — In Reinigungs- maschinen große Auswahl. Windsegen und Trieure;



Das Beste in Rübenschnidern, Kartoffel- Dämpfern, Kartoffelquetschen mit Trans- portschneide in großen Mengen vorhanden. — Eine

gute

vielseitig und langjährig erprobte **Schrotmühle** mit Kunstmahl- steinen in Verbindung mit **Mehlsichtern** in allen Größen sofort lieferbar, für Hand- u. Kraftbetrieb. Jeder der eine solche Maschine

erwirbt

ist sein eigener Mäher. — In **Waschmaschinen, Wäsche- mangeln** wollen Sie

sich

meines reichhaltigen Lagers bedienen. — Ich habe das Bestreben, meiner

Kundschaft

nur das Beste vom Besten zu bieten. —

**Max Knauth, Maschinenhalle,
Bischofswerda Sa., Mühlteich Nr. 4.
Telephon 68. Telephon 68.**

Felle! Achtung! Felle!

Wenn Sie alle Arten Rohfelle zu verkaufen haben, so lassen Sie sich nicht durch schreiende Reklame von der Konkurrenz betören.

Wir zahlen die erdenklich höchsten Preise.
Nur große Sochelle, Stück 125 Mk.
 Alte große Ziegenfelle, Stück, b. 115 Mk. Schafwolle, Stück, b. 125 Mk.
 Junge Ziegenfelle, Stück, 60, 70, 80, 90. Altschafwolle, Stück, b. 25 Mk.
 Lammfelle, per Kilo bis 36 Mk. Altschafwolle, Stück, b. 360 Mk.
 Hasenfelle, Stück, bis 10 Mk. Waidfelle, Stück, b. 300 Mk.
 Große Hasen-, Stück, bis 35 Mk. Lammfelle, Stück, b. 75 Mk.
 Kalbfelle, Stück, bis 150 Mk. Hammelfelle, Stück, b. 3 Mk.
 Maulwurfsfelle, Stück, bis 2 Mk.
Schafwolle, Rip bis 45 Mark.
Alle Arten Rohwolle zu höchsten Preisen.
Keine Filiale am Platze, nur Dresden, Grunauerstr. 22, 1.
Händler und Schlächter höhere Preise.
Einkaufszentrale
 nur Dresden, Grunauerstraße 22, 1., Telephon 18729.

Erken, Birken, Linden usw.

Popfstäbe von 18 cm aufwärts, **kauft jeden Posten Robert Bär, Wagnersplatz, Rothhaugäßchen b. Demitz-Thumitz, Fernruf Seiden 59.**

Strohpressen,

stabil u. sauber ausgeführt. eine Besichtigung ist sehr lohnend, empfiehlt

R. Schneider, landwirtsch. Maschinenhalle Bischofswerda, i. „Deutschen“ Haus. Tel. Nr. 144.

Strohweidner

Max Knauth, Bischofswerda I. G.

Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft

An- und Verkauf von Wertpapieren. Depot-Verwahrung u. -Verwaltung. Vermietbare Stahlkrankbetten. **Grossröhrsdorf. Obernenkirch. Stolpen.**

in Bischofswerda. Bahnhofstrasse 21. Fernsprecher 3. **Zweigstellen in Grossröhrsdorf. Obernenkirch. Stolpen.**

Nebenerdienst bis 1000 Mk. monatl. leicht zu kaufen — ohne Vorkenntnisse. Näheres durch S. Weckel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 250

Geld gegen monatliche Rückzahlg. verleiht **R. Calberow, Hamburg 5.**

Landständische Bank

des S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.

Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz. Unter der Oberaufsicht der Sächs. Staatsregierung.

Spareinlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pfandbriefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze mündelsicher.

Hypotheken-Darlehne in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit und ohne Tilgung. Darlehne an Gemeinden in barem Gelde. An- und Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Verkauf ausländischer Noten- und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Spilapparate

Spalkannen, Spalände, Interlagen, Leibbinden, Vorfallobinden, sanitäre **Gummiwaren.** Anfragen erbeten. Damen bedient. durch meine Frau **W. Seifinger, Dresden III (am See 37, nahe Hauptbahnhof)**

Für Schwerhörige **D. R. G. M. Margophon** nat. wirkt verblüffend. Beseitigt Ohrrger. nervöse Ohrenschm. Unsichtb. bequem. Größe z. trag. Preis 10 M. Margophonstäbchen 1 Dtz. 4.- M. Ausk. umsonst. **Margonal-Co. Berlin, Belle-Alliancestr. 32**

Frauenheil

größtes Spezialhaus, empfiehlt: Spalkannen, Spal- apparate, Frauenbuschen, Gyn- iose, Vorfallobinden, Monats- binden, Leibbinden, **Frauentropfen, Frauentee, althweilr. Hälftenwickler, Vorfaltpes- sare u. -Bügel.** Anfragen erbet. Prospekt frei. Prompter Verf. nach auswärts **Sanitätshaus „Frauenheil“** in Dresden, Kesselsdorfer Str. 4. Hauptstr. 16, Bragerstr. 46. Wäiniger Str. 16. Wilsdruffer Str. 24. — Fabrik- und Versand, — Dresden, Rosenstraße 104.

Suche für 1. Febr. ein ein- laches, zuberl., ordentliches **Stubenmädchen.** **Frau Heiber, Rittergut Spitzwitz b. Göda.**

Wädchen zur Unterfützung der Haushau nach Schoppen gesucht. **Wagn. nach Schoppen Nr. 17, 1. Cepinaraderstr. Nr. 17.**

Haasmädchen für 15. Januar sucht **Kammerer Wagner Baugner Straße 21.**

Bücherrätin sollte **Frau oder Mann** bei gut. Verdienst für **Wagn. als Vertreter für Klein- u. Mittel- u. ca. 800.- Mk. für kl. Lager. Schriftliche Mittheilung mit Angabe der Verhältnisse an u. C. N. 33 a. b. Besch. d. Bl. abzugeben.**

Magd

für Neujahr oder 15. Januar bei hohem Lohn sucht **W. Paul, Bursau.**

Osterjunge

oder Mädchen wird für 1. April in kleine Landwirtschaft gesucht. **Burkau Nr. 3.**

Mittelsähr., starkes, 1,72 gr. **Arbeitspferd,** schwerer Zügel, gutes Reinen- pferd u. erfindungsg., 1/2 Jähr.

Zuchteber,

veredeltes Landflehwein mit deutschem Edelweine gekreuzt, verkauft **Häwe Kleinrägen b. Göda.**

Ein junger, schöner, **starker Zugochse** ist zu verkaufen in **Manndorf 56 bei Gaußig.**

1 Zugochse,

schönes Tier, 3 Jahre alt, zu verkaufen. **Robert Vahlg, Niedermühl.**

1 älteres Pferd, 2 eiserne Defen

(ca. 24, m hoch) u. 1 **Schütte** mit Türen sind zu verkaufen in **Ringenheim 2. 6. Nr. 3.**

Fohlen,

1jährig, belg. od. franz. Rasse wird zu kaufen gesucht. **Sans Balita, Demitz.**

Roggen- u. Haferstroh

läuft waggontweise, auch einzelne **Boften Gerber, Forragehandlung, Belmsdorfer Straße 13.**

Kleines Haus

zu kaufen gesucht. **Ostern unter D. N. in der Seifinger- stieße d. Bl. niederzulegen.**

Zimmer Gebildetes Fräulein sucht für 1. Januar freundlich möbl. **in Bischofswerda - Sek. Off. erb. uni. W. S. 5 a. b. C. d. Bl.**



Morgen Sonntag, abends 8 Uhr:

Künstlerkonzert

von der Kapelle Rüdiger.

Um gütigen Zuspruch bittet
Paul Leuner.

Kasino junger Landwirte

Bischofswerda und Umgegend.

Zu dem Donnerstag (Neujahr), nachm. 4 Uhr
stattfindenden



BALL

Laden geehrte Damen und alle Mitglieder
freundlichst ein
Nachm. 2 Uhr: Haupt-Versammlung.
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Allgemeines.
Nichterscheinende Mitglieder wird bestraft.
D. Ob.

Bi Li

Sonabend, Montag 1/2 8, Sonntag 1/2 6 Uhr:
Die Dieblingsfrau des Maharadscha. Zweiter Teil.
Ein indisches Schauspiel mit Gunnar Toluacs
in der Hauptrolle.
Sonntag, nachm. 4 Uhr **Kinder-Vorstellung.**
Der Rattenjäger.
1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. 40 Pf.

Seidel- und Naumann-Nähmaschinen, „Panther“-
Fahrräder, Mäntel und Schläuche in Friedens-
ausführung, Zentrifugen, Butter- und Röhrenbröckler-
maschinen, Rodelschlitten, eiserne Öfen, Batterien,
elektrische Bügeleisen und -Kocher sowie sämtliche
Installations-Artikel
sind in guter Ausführung zu haben bei
Paul Lebelt, Schlosserei, Ober-Bilthen 70.

Laub-Nutzholz-Versteigerung

Donnerstag, den 8. Januar 1920, vorm. 10 Uhr
im Bahnhof zum Ende des in Brietitz bei Elstra.
bis 29 cm 30/50 51/95 Sa:

Aborn	5,79	5,66	—	11,45	
Eiche	1,34	2,93	3,66	7,93	an Brietitzer
Eiche	1,62	13,46	4,21	19,29	Brietitz
Rüster	3,64	—,73	—	4,37	2 km v. Bahn-
Bl. Kast. Lind. Weide	1,76	3,86	—	5,62	hof Elstra
Eiche	—	4,61	15,33	19,94	an Elstraer
4 rm Kuschelsteine					Brietitz, 2 km v.

Barzahlung. Verzeichnisse unentgeltlich durch Forstamt
Söllau bei Elstra, Amtsh. Kamenz.
Forstverwaltungen Söllau d. Elstra (Zerspr. Amt Elstra 12)
und Brietitz d. Elstra (Zerspr. Amt Elstra 6.)

Markenfrei:
Kondensierte Milch, Dänische Kalk-Eier
empfiehlt
S. Mieth, Kamenz Str. 18.
Auch werden Butterkarten-Anmeldungen angenommen.
Am Freitag, den 12. Dezember ist zwischen 1/9 bis 1/10 Uhr
abends vor meinem Haus nach dem Abgeben ein Karton der
Blumenfabrik Otto Bornmüller, Sebnitz, mit Zutaten für

Stoffrosen in rosa, thee u. rot
abhanden gekommen.
Für Angaben über den Verbleib, die zur Wiedererlangung führen,
ist eine gute Belohnung ausgesetzt.
Fuhrmann Pietsch, Steinigtwolmsdorf 40, h.

Dram. Verein Eintracht, Bischofswerda.

Sonntag, d. 4. Januar 1920,
nachm. 1/3 Uhr im kleinen
Saal des Schützenhauses
Haupt-Versammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen
bittet
der Vorstand.



Kanarienvogel-Verein
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Versammlung
im Bürgergarten

Militärverein Rothmannitz.
Sonntag, den 28. Dez. 1919,
abends 6 Uhr:
Versammlung
bei Kamerad Schuster.
Um zahlreiches Erscheinen
bittet
der Vorstand.

Jugend-Verein Frankenthal.
Sonntag, den 28. Dezember,
nachmittags 2 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinslokal, Freibler.
Um recht zahlreiches Besuch
bittet
der Vorstand.

Edt Schweizer Stumpfen, Rautabak, Zigarren und Zigaretten
empfiehlt in allen Preislagen
S. Hummisch, Lindenstraße 7.

Speisemöhren und Rotkraut
verkauft
Bär, Großhändler.
Seidel- und Naumann-Nähmaschinen,
erstklassige Fabrikate, noch
früher eingekauft, verkauft zu
günstigen Preisen
Max Jäkel, Großdrebnitz.

Filzhüte
werden in aller Kürze
umgepresst und
modernisiert
bei billigster Preisberechnung.
Moritz Zöll, Kürschnermeister, Albertstr. 7.

Brennholz
(Kleiner Scheite) ist eingetroffen und empfiehlt
Wilhelm Caspar, Großhartau.

Baumschule Putzkau

empfiehlt sämtliche Baumschul-Artikel, nur erste Qualitäten, alle Sorten und Formen, aus den größten Baumschulen Deutschlands bezogen. Gebe auch an Wiederverkäufer größere Posten ab. Garten-Neuanlagen, sowie Umarbeiten der Gärten, Beschneiden der Bäume u. Sträucher, Instandhalten der Gärten und Gräber werden gewissenhaft und sauber, der Neuzeit entsprechend, ausgeführt.

Empfehle meine neuingerichtete Baumschule zur Besichtigung.
Selbige wurde nach dem neuesten Verfahren mit Komperit G. angelegt. Vorführungen der Komperit-Sprünge zum Blümpflanzen finden jeden Sonntag, nachmittags ab 2 Uhr in meiner eigenen Baumschule statt.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Veldhoen,**
Baumschule und Handelsgärtnerei Ober-Putzkau,
5 Minuten vom Bahnhof.
NB. Bakett- und Kranblinderen für Freud und Leid.

Schwärzer gestickt. Tüllschal
1. Feiertag im Schützenhaus
verloren.
Gegen gute Belohnung bitte
abzugeben bei
Sattlermeister Berge

Abhanden gekommen am
2. Weihnachtstertag
Dreifarbige Katze.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Ulwin Pietsch, Niederneukirch.

Sägewerk Schliefermühle
führt Lohnschnitt jeder
Art prompt, sachgemäß und
billigst aus.
Paul Prohaska.

Einfache Jungfer oder Stubenmädchen
aufs Land gesucht. Körperlich
zu erfahren **Altmarkt 30.**

Achtung!
Empfehle mich zum
Gaußschlachten und Wurstmachen,
sowie zum Hiegen u. Hinkel-
schlachten.
Kaufe
alle Sorten Hiegen, Hinkel-
sowie sämtliche
Felle
zu höchsten Preisen.
Ernst Herzog, Oberneukirch 2. S., Dorfstraße Nr. 47, neben der Schützenerei.

Ziegen
sowie sämtliche
Kleintiere u. Geflügel
kauft handig zu den
höchsten Tagespreisen
Johannes Erfurth, Kleintierhandlung, Ober-Putzkau Nr. 26

Fuchs Marder Iltis Katzen u. Kaninchen
kauft zu höchsten
Preisen
Moritz Zöll, Kürschnermeister, Albertstraße 7.

Bekanntmachung

des
Reichsfinanzministeriums.
Die vom Reichsfinanzministerium übernommenen
Betriebe
Munitionsfabrik Dresden, Pulverfabrik Gauschwitz,
werden ab 27. 12. 19 bis auf weiteres geschlossen.
Nachdem den Angestellten bereits zum 31. 12. 19
gekündigt worden ist, wird hiermit auch sämtliche
Arbeiterinnen und Arbeiterinnen unter dem 27. 12. 19
für den 10. 1. 20 gekündigt. — Durch besondere
Einschreibendungen wird mitgeteilt werden, wann
der Lohnempfang erfolgen kann.
Reichsfinanzministerium, Hauptverwaltung der Reichsbetriebe.

Wir beehren uns hierdurch bekannt zu geben,
dass wir Herrn
C. Heinrich Morgenstern in Steinigtwolmsdorf Nr. 293 B.
für uns die Annahmestelle für bankgeschäftliche
Angelegenheiten übertragen haben und bitten über
unsere Dienste durch genannten Herrn recht aus-
giebig zu verfügen.

Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfts-
insbesondere:
Errichtung laufender und Scheckkonten,
An- u. Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren,
Annahme von Geldern und Verzinsung,
Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren
zur Zins- und Gewinnschein-Einlösung
nach gesetzlichen Bestimmungen.

Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft

Zweigstelle Oberneukirch.

Ein frischer Transport 3, 4 und volljähriger
starker Pferde
steht von heute ab mit voller Garantie zum
Verkauf und Tausch.
Ernst Tiffe, Bischofswerda, Telefon 127.

Glieder-Arbeiterinnen,
welche sauber und flott liefern und geübt
Wicklerinnen
bei höchsten Löhnen sofort gesucht.
Alfred Meyer, Blumenfabrik, Neustadt, Albertstr. 24.

Der Bischofswerdaer Haus- und Wirtschaftskalender
auf das Jahr 1920
ist erschienen und zum Preise von 80 Pf. zu haben in der
Buchdruckerei von Friedr. May.